

auch ziviles Oberhaupt seiner Gläubigen wurde), durch den Gerontismos oder die politischen Verhältnisse in der modernen Türkei, doch sind sie eigentlich nicht grundsätzlicher Natur. Nicht zuletzt wird die Stellung des Patriarchen von den jeweiligen Machtverhältnissen und der Persönlichkeit der Amtsträger abhängig gewesen sein; mit rein juristischen Kategorien dürfte dem nicht beizukommen sein.

Neben den genannten zentralen Fragen werden gewissermaßen in Exkursen weitere Probleme berührt, so das Verhältnis von Kaiser und Patriarch, die Abgrenzung von Autonomie und Autokephalie, die Auslandsjurisdiktion des Ökumenischen Patriarchen u. a.

Es soll nicht verkannt werden, daß Verf. eine Reihe von wichtigen und interessanten Erkenntnissen bietet, doch muß Rez. leider sagen, daß er die Lektüre im ganzen weniger ergiebig fand, als er gehofft hatte.

Hubert Kaufhold

J. T. Milik, Święty Świerad. Saint Andrew Zoeradius, Roma, Edizioni Hosianum, 1966, 194 S.

Unter den Büchern, die leider schon zu lange auf eine Anzeige in OrChr warten mußten, befindet sich auch J. T. Milik's überaus lesenswerte Studie über den heiligen Świerad (ca. 980-1034), auch unter seinem Mönchsamen Andreas bekannt (BHL 452). Eine wenigstens kurze Anzeige darf jedoch deswegen nicht unterlassen bleiben, da m. W. nicht einmal die AnBoll auf dieses Buch eingegangen sind. Einleitend besorgt Milik, bei den meisten besser bekannt als Qumranforscher, eine neue kritische Edition mit polnischer Übersetzung der Vita Sanctorum Andreae seu Zoeradi confessoris et Benedicti martyris, eremitarum (S. 11-20), im Jahre 1064 verfaßt von Maurus, Bischof von Pécs, der noch Benedictus, den Schüler des Świerad, gekannt hat. Seit *Acta SS, Julii IV*, S. 326-338 (*Acta SS. Zoerardi et Benedicti*) ist die Vita auch von R. Holinka herausgegeben (*Sv. Svorad a Benedikt, světci Slovenska*, in Bratislava 8 [1934] 304-348, siehe AnBoll 54 [1936] 227 und 229). Milik fand einen neuen Textzeugen im Offizium eines Breviariums von Zagreb (ms. Bibliothecae Universitatis Zagrabiæ n. 67, Ende 13. Jh.); der betreffende Text ist auch eigens noch auf den Seiten 92-97 ediert. Im ersten Teil (S. 21-84) untersucht Milik das linguistische, geographische und historische Material der Vita.

Unter dem ungarischen König Stephanus (997-1038) kam Świerad aus polnischem Gebiet (Vita 1, S. 12: de terra Poloniensium) in die Slowakei und wurde beim Hippolytus kloster in der Nähe von Nitra Mönch und Anachoret. Świerad gehörte zu den Anhängern des griechisch-slavischen Ritus, die in den Wirren im Jahre 1022 durch Boleslav vertrieben wurden. Für den Christlichen Osten ist bes. hervorzuheben, daß die Vita als aszetisches Vorbild den orientalischen Abbas Zosimas erwähnt (Vita 2, S. 13: ad exemplum vitae regularis, sub qua Zozimas abbas degebat). Die in der Vita beschriebenen äußerst harten aszetischen Übungen weisen auf unverkennbare Beeinflussung von seiten des östlichen Mönchtums. Der zweite Teil (S. 85-113) behandelt einiges aus der Geschichte des Heiligenkultes in verschiedenen mitteleuropäischen Ländern. Besonders in den benediktinischen Klöstern und im südostpolnischen Dorfe Tropic (wo der ursprüngliche Name des Heiligen noch fortlebt) kam Świerad zu Ehren. Einige kurze Texte sind hier herausgegeben: Texte aus dem Sacramentale Hahotense, ms. Bibliothecae Universitatis Zagrabiensis n. 126 (S. 89-90), aus dem obenerwähnten Zagreber Breviarium, das Dekret der päpstlichen Kanzlei vom 26. April 1657 (S. 105), und eine Seite des polnisch-lateinischen Taufbuches von Tropic aus dem 17. Jh. (S. 106-108). Zum Schluß enthält das Buch überaus reichlich dokumentierte Anmerkungen, Nachträge und eine englische Zusammenfassung.

Adelbert Davids